Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 26

Artikel: Blühender Blödsinn
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440129

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Durchdrungen von Heldenmut
Versuche ich mich zu stürzen
In die große Festesflut.

Zwar sprach ich schon viel dagegen
Doch half es bisher nichts
Und spräche ich immer auch weiter
Bis zum Tage des Gerichts.

Nun stürz ich mich in den Strudel
Von Sänger-, Turn- und Schützenfest,
Will sehen ob ich es aushalte
Oder ob es mir gibt den Rest.

Da haben wir's! — Man weiß nicht ist es trauriger als wahrer was ich alles umsonst rede, schreibe, dichte und trachte um unser schöneres Geschlecht vor Mannsgeziefer zu warnen und zu beschützen. Als ich hörte wie ein blutjunger König sich verlobte mit einer protestantischen Viktoria, während er selbst heftig katholisch ist, kam mir die Geschichte denn doch spanisch vor, nicht wegen der Glaubensauswechslung, weil Verlobte als Verlockte nur an sich selber glauben. Meine Menschenfreundlichkeit konnte nicht unterlassen an die unvorsichtige, unvorhergesehene Prinzeß Ena auf dem Battenberg einen Brief zu schreiben. Vorgesichtig, wie ich bin, war der Brief frankiert. Die Adresse hat nämlich grob ausgesehen und das Papier parfümisch gerochen, damit das Couvert liebaberisch aufgeregt sofort vertilgt und die ungeahnten Zeilen verschlungen würden. Ich wollte sie zurückhalten vor einem Schritte, den zu tun ich niemals gewagt hätte. Ich weiß wohl warum. Mein Schreiben hat gelautet:

Hochgeborenste vom Berg der Batten!
Sie versuchens scheints mit einem Gatten,
Und Sie nehmen gar noch einen König;
Aber glauben Sie: das Glück ist wenig! —
Selbst die Königin wird unausbleiblich
Auch behandelt sein als schwach und weiblich.
Es beweisen seine breiten Lippen,
Daß er längst versteht zu nippen.
Also sind Sie nicht die Allererste
Und, was möglich, nicht die Allermehrste;
Weil er Freude hat am Ueberpurzeln,
Muß ein Uebermütchen in ihm wurzeln.
Alfons trägt sogar die „Dreizehn-Nummer"!
Mach es Ihnen nicht ein wenig Kummer?
Drei und zehn gehört zu Unglückszahlen
Ganz besonders bei so Hochzeitswahlen.
Höchste Hoheit macht sich selber niedrig,
Nimmt sie meine Mahnung widerwidrig.
Bitte nehmen Sie das Ding bedenklich,
Lieber werden Sie ein bischen kränklich,
Machen Sie Verlobung bald zerstücklich,
Und Sie leben weiter frei und glücklich.
Wären Sie wie ich, dann augenblicklich
Flögen Briefe, Ringe retourschicklich,
Aber nie zurück bewußte Küsse:
Allerhöchstens achtungsvolle Grüße,
Wie mich das erfreute tausendmalig,
Fühlte glücklich mich und hoch eulalig.
Ich verbleibe immerhin danebenst
Ihre beste Freundin tief ergebenst.

Nachschub: Um an Sie zu schreiben, das versteht sich,
Schickt sich einzig höhere Poetik;
Ich erbitte endlich recht inständig
Hochgeneigte Antwort Postfackwendig.

Aber Kuchen! — Eine Antwort ist nicht gekommen, jedenfals hat man ihr den Brief unter- und überschlagen. Zu meinem größten Glücke wurde ich nicht einmal zur Hochzeit eingeladen. Arme Viktoria! — Ehestandsbomben sind so gefährlich wie Anarchismusfabrikate. Mich treffen sie nicht! — Alleluja — Eulalia.

Ob's wahr ist.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, man muß sich halt in Alles fügen,
Und geht's am Morgen kreuz und quer, so fehlt's am Abend noch viel mehr.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, bei leeren Flaschen oder Krügen.
Am besten ist es sich geduckt, in Gottes Namen leer geschluckt.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, ich reise nicht nach Rom und Rügen;
Dergleichen Fieber locken nicht, wenn es am Taschengeld gebricht.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen und wenn mich heute Fäuste schlügen
Was nützte mich ein Wehgeschrei, ich lächle still und schlau dabei.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, wenn auch die Schwindler mich betrügen,
Ich warte nur auf Schick und Glück und geb's mit Zinsen gern zurück.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, da mögen geigen oder gügen
Die Lotterien rings umher, mich kriegen heute keine mehr.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, ich muß ja keinen Acker pflügen,
Besitze weder Hof noch Haus und sehe doch gerötelt aus.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen, ein schlechtes Beispiel gibt der Splügen
Er ist am Aerger selber schuld, was nützt ihn seine Ungeduld.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen; ein großer Kaiser müßte lügen
Wenn er so spräche frech und frank; die Duma macht den Nickel krank.

Zufriedenheit ist mein Vergnügen; ich möchte nicht ballonisch fliegen,
Dieweil ich weder Zeppelin noch Wolkenhoch geboren bin.

Wer etwa nicht versteht ist wirklich blind:
Daß Wanzen Antimilitärler sind! —
Sie jagen ja sogar in nächsten Tagen
Rekruten, die sich stets mit ihnen schlagen!
Soldaten machen eifrig sich davon
Dort von Colombier nach Yverdon.
Und uns're Wehrkrafthaßer, Krüppelpflanzen
Sind selber besser nicht als freche Wanzen.
Allein, da hat es weiter keine Not,
Dergleichen Wanzen gibt die Schweiz den Tod.

„Arbeiten für den König von Preussen."

Wenn die Franzosen eine „Zollkriegsfestung" jenseits der Juragrenze gegen die Schweiz errichten, so bauen sie damit auch eine diesseits — gegen sich selbst und — „für den König von Preußen", das heißt: für seinen Rheinwein . . .

Aus dem Junkerstaat.

Zu Ende ist die Schweinenot
In Deutschland der Fleischpreis heruntergetrieben.
So wäre das Volksglück wieder im Lot,
Wär' nicht die feudale — Schweinewirtschaft geblieben! . . .

Eigentümliches.

Ob noch so hoch der Adler steigt,
Sein Ungeziefer wird er drob nicht los —
Und das Schmarotzerpack nicht weicht
Von einem Fürsten, dächt' er noch so groß.

Blühender Blödsinn.

Wie Manche so gern „Kasernenhofblüten" schreiben?
O, sieht man nicht auch die Kartoffeln Blüten treiben?

Herr Feusi: „Nei au, Frau Stadtrichter, was mached Sie für e verschlarpeti Fisenemie, Sie lueged ja dri, wie-n-en leere Pfandschy" . . .

Frau Stadtrichter: „Söll mer au sy, bi deriger Tämpenatur, da chönnt mer ja fascht scho by dere Hitz us der Huut fahre und säb chönnte mer."

Herr Feusi: „Aber pitti au, da bruuched Sie nur us de Chleider z'fahre und im Waidberg oben es Sunnebad z'näh, meined Sie, da git d'Faißi ab und 's Schwitze merkt m'r gar nümme, allerdings der Täng lyded es bitzeli drunder, aber das Brunlachti staht Ihne ja guet und Sie händs ja fuscht gern, bsunders bym Chafichränzli, da gahts under feuf bis sechs Chacheli nöd ab und natürli, bis die Abwäsede au ganz brun sind worde vum durehächle."

Frau Stadtrichter: „Bitti, Herr Feusi, moderiered Sie sich, ich glaube, Ihne tät es Duschbad im See au nöd grad schade, und was usträtschen abilangt, dänked Sie nur e chli a d'Kantonsrats- und Stadtratssitzige. Uf Wiederluege, Herr Feusi."